

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 49

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

Sind Sie auch für die Unterwelt?

Wie es sich gehört und wie es erwartet wurde, kamen sie etwas später, aber sie kamen: die Berner nach den Zürchern. Ich meine in Sachen Verkehrssanierungsplan am Bahnhof. In Zürich bedeutet die dringende Neugestaltung des Bahnhofplatzes, daß siebentausend Fußgänger pro Stunde sich dem Kommando: «Achtung! Marsch! Unter die Erde!» beugen müssen; in Bern wird es mit etwas weniger Disziplin ungefähr ebenso herauskommen, nur werden es vorläufig nicht gerade siebentausend sein, die hinter müssen. Man nennt die Erfindung «Fußgängerebene», und als ich fand, das sei doch allerhand, daß ich nun in die Tiefe müsse, wo es doch oben so viel sonniger und schöner sei, da antwortete man mir: Eine andere Lösung ist unmöglich. Man kann doch den Autos nicht zumuten, daß sie unter den Boden rollen! Man kann doch das ehrwürdige Tram nicht in die Unterwelt spedieren. Und im übrigen werde ja sowohl in Zürich als in Bern die Passage phantasievoll geschmückt, mit Lädels, Café-Bars und Guckkästen, in denen es heißt, die goldenen Ohringe seien weiter oben zu finden, wo der Fußgänger tunlichst nicht mehr wandeln soll. Da ich nicht Städtebauer und auch nicht Architekt bin, verstehe ich von diesen Dingen zu wenig. Ich habe nur Gefühle. Zunächst natürlich Angst: Man könnte mich als Saboteur der Verkehrssicherheit bezeichnen! Andererseits habe ich ein wachsendes Gefühl der Abneigung gegen solche Sanierungen. Ich bin ein Lebewesen, das unter Tag schlechter gedeiht als am Sonnenlicht. Solche Passagen sind aber der Anfang unseres Rückzugs ins

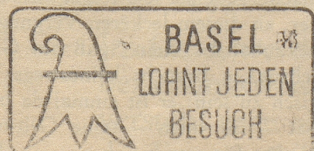
Maulwurf-dasein. Ich finde das wenig erbaulich. Und dann: Warum gestaltet man da noch schöne Fassaden, schmückt sie trotz Sachlichkeit und Realismus und Baukosten-verteuerung mit kühnen Akzenten oder auch nur mit Geranien – wenn doch der bewundernde Fußgänger, kaum nähert er sich diesen Gebilden, in die Tiefe gleiten muß, allwo er die Herrlichkeit dieser Plätze nicht mehr genießen kann. Denn herrlich sind sie trotz allem. Ich finde sogar den Berner Bahnhof aus einer gewissen Distanz sehenswert, und in Alfred Eschers Blickrichtung die Bahnhofstraße Zürichs hinunterzuschauen, ist für mich, der ich vom Lande komme, ein besonderer Hochgenuß. Dies alles ist nun gefährdet. Die Verkehrsordnung geleitet uns mit Rolltreppen in lange Tunnels, und wenn wir wieder an die Oberfläche kommen, sind wir zwar provisorisch wieder einmal gerettet, aber die Schönheit des Bahnhofplatzes liegt weit hinter uns.

Was mich besonders erstaunt, ist die widerstandslose Hinnahme solcher Lösungen. Kein Fußgänger wagt es auszusprechen, das protestierende «Hoppla, meine Herren Automobilisten – ich war immerhin zuerst da: Geh' Du hinab in die Tiefe!» Nein, man fügt sich. Es ist hier nach meiner Meinung nicht der Klügere, der nachgibt, es ist bloß der Schwächere. Nie wurde das Erstgeburtsrecht billiger verkauft als von uns Fußgängern!

Dr. med. Politicus

Die Kuriosität der Woche

Die postalischen Werbestempel sagen in aller Kürze das Wesentliche aus über einen Ort. Oft bilden sie auch eine wesentliche Ergänzung zum Inhalt des werbestempelten Briefes. Wer zum Beispiel mit dem Auto in die Stadt Basel fährt, mangels genügenden Parkraumes zu vorschriftswidrigem Parkieren verleitet wird, hernach vom Polizeigericht Basel einen Strafbefehl erhält und eine anständige Geldbuße aufgebrummt kriegt und wenn der Brief zudem noch mit untenstehendem Werbestempel geziert wird – dann stimmt letzterer!



Der gemütlichste Augenblick



COGNAC MARTELL

Man genießt ihn
bei jeder Gelegenheit.
Der unentbehrliche
Abschluß einer
guten Mahlzeit.



Generalvertretung
für die Schweiz:
Pierre Fred Navazza, Genf

Original-Abfüllung

100 JAHRE KINDSCHI

Bündner Alpen-Bitter

KINDSCHI SÖHNE A.G. DAVOS/SEIT 1860

Zeitgemäß im Geschmack: kräuterfrisch herb und rassig

Enzianwurz	Wacholderbeeren	Malve	Pfeffermünzkräuter
Salbeikraut	Ysop	Wermut	Angelikawurz
Fenchel	Waldmeister	Wermut	Veinmutterkraut
Kamille	Baldrianwurz		



St. Nikolaus

Als ich noch winzig klein gewesen
und unberührt und unbelesen
kam eines Winterabends der
Sankt Nikolaus vom Walde her.

Er hatte einen weißen Bart,
der war gelockt und ganz behaart,
er hat mich dringend angeschaut,
dann sprach er plötzlich tief und laut:

Elsa von Grindelstein wie wär's
mit einem selbstgemachten Vers?
Noch hatte ich kein Selbstgedicht,
ich konnte damals halt noch nicht.

Doch strich er freundlich mir das Haar
und brachte seine Gaben dar
und sprach so viel er wisse sei
mein Leumund ansonst einwandfrei.

Elsa von Grindelstein



Bö-Bücher

eine lachende
Schweizergeschichte
von
kulturhistorischem
Wert.

Neue Zürcher Zeitung

Im Nebelspalter-Verlag Rorschach sind bis heute folgende acht Bände mit Zeichnungen und Versen von Carl Böckli erschienen:

**Abseits vom Heldentum
Seldwylereien
So simmer
Ich und anderi Schwizer
Bö-Figürli
Euserein
90mal Bö
Bö-iges aus dem Nebelspalter**

«Welche Vielfalt des Humors und fröhlicher, sauberer und künstlerisch geschliffener Zeitsatire strömt uns aus diesen Bänden entgegen! Wo überall es menschelt in schweizerischen Landen, da setzt der Stift Böckli an und holt das Wesentliche in Bild und Begleittext heraus, so daß beide zur Einheit werden. Diese Kunst ist für unsere humorlose Zeit wahres Labsal.»

Neue Zürcher Nachrichten

Die Bö-Bücher (Fr. 10.— pro Band) sind in allen Buchhandlungen und beim Nebelspalter-Verlag Rorschach erhältlich.

Unbelehrbar

Ich weiß nicht, ob der Herr Knigge auch schon Buttergipfeli gegessen hat. Jedenfalls aber bin ich neu-lich durch mein Leibblatt nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden, daß man allenfalls daheim – sofern man Freude daran oder schlechte Zähne habe – die Gipfel in den Morgenkaffee tunken könne, daß man aber auf derlei in der Öffentlichkeit zu verzichten habe.

Es gebe, hieß es da noch, einfache gewisse Anstandsregeln; diese «brauchen keineswegs logisch zu sein: sie sind einmal da und haben ihre Geltung.»

Herr Knigge und Frau Pappritz in Ehren; aber ich tunke seit Jahren täglich höchstöffentlich zwei Buttergipfel in meine Schale hell, und da es so ziemlich die einzige Morgenbeschäftigung ist, die mir Spaß macht, gedenke ich, Regel hin oder her, an diesem leckeren Vergnügen festzuhalten. Mein Spaß am Gipfelitunken braucht keineswegs logisch zu sein: er ist einmal da und hat – für mich – seine Geltung. Nichts für ungut.

EM

AB-UND ZUFÄLLE

Um sich im Ernst ein Leben auf einsamer Insel zu wünschen, muß einer schon Strandgut sein.

Das erschwert die Selbsterkenntnis: Wer in einen Spiegel guckt, sieht den, der herausguckt. Alle andern sehen den, der hineinblickt ...

Die größten Langweiler haben immer «keine Zeit».

Selbstironie: Selbst die Ironie muß man selber haben – es wird einem nichts geschenkt!
Boris

Offene Krampfader hartnäckige Ekzeme

eitrige Geschwüre bekämpft auch bei veralteten Fällen die vorzügliche, in hohem Maße reiz- und schmerzlindernde Spezial-Heilsalbe Buthaesan. Machen Sie einen Versuch. 3.95, 6.30, Klinikpack. (5fach) 23.50. In Apoth. u. Droг.

Buthaesan